

Aus einem Briefe des hochwürdigsten Herrn Bischofs Henninghaus von Süd-Schantung an den Herausgeber.¹

Yenchowfu, den 8. Februar 1911.

... Mit großer Spannung habe ich den Beginn Ihres Unternehmens erwartet und möchte mich jetzt beeilen, meine herzlichsten Segenswünsche zum glücklichen Gelingen Ihnen darzubieten. Die Gedanken, die Sie in Ihrem Programm anregen, die Anforderungen, welche Sie namens der Mission an die katholische Wissenschaft stellen, sind für uns alte Missionspraktiker nicht neu, es sind Fragen, die uns zum Teil längst auf der Seele gebrannt haben. Daß die Mission, die doch eine der wesentlichsten Lebensäußerungen der katholischen Kirche ist, die eine solche Fülle hochwichtiger und interessanter Probleme in sich birgt, von der katholischen Wissenschaft bisher so nebensächlich behandelt wurde, das haben wir längst als Mangel tief empfunden, und auch gewußt, daß diese Lücke nur durch die Mitarbeit unserer heimischen Gelehrten ausgefüllt werden könnte. Wir, die wir selbst hier draußen stehen mitten in den Sorgen und Mühen des so wechsel- und auch oft abenteuerreichen Missionslebens, haben meist nur wenig Zeit, mit den großen Fragen, die aus unserem Beruf erwachsen und sich an ihm emporranken, uns wissenschaftlich abzufinden. „Des Lebens goldener Baum“, die lebendige Praxis, welche Gott sei Dank in der katholischen Kirche nie den Lebensfaden apostolischer Tradition abgerissen, und welche durch die weise Leitung der Propaganda immer in den rechten Bahnen gehalten wird, hat für uns die wissenschaftlich ausgebauten Theorien vertreten müssen. Daß die katholische Wissenschaft sich auf diese Schuld, die sie der katholischen Kirche und ihrer Weltmission gegenüber abzutragen hat, besinnt, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Missionsgedanke in unserer Zeit mächtiger als bisher die Geister ergreift. Wir danken dafür aus ganzer Seele Gott, dem Herrn, und danken all den Männern, welche ihre Hilfe dem Werke bieten. — Es wäre undankbar und unverständlich, wenn wir jetzt bei diesem Unternehmen, welches so eminent dem Wohle der Mission dienen soll, müßig beiseite ständen, und in diesem Sinne darf ich Ihnen freudig meine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zusagen. . .

¹ Wir stellen diesen Passus an die Spitze unseres zweiten Heftes, weil er eine be ruhende Stimme aus dem Kreis der Missionspraktiker wiedergibt, die sich hier ganz spontan und unaufgefordert geäußert hat. Zugleich danken wir an dieser Stelle herzlichst für das uns so ehrende Wohlwollen unseres hochverdienten bischöflichen Landsmannes.